

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 15

Artikel: Ermahnung und Bitte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-564333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kämpfen wollen: Cambacérès, der große Franzose und Kanzler des Korsen (von Code Napoléon ging diese Norm ja in die Strafrechte aller andern lateinischen Völker über), niemals die Möglichkeit gehabt hätte, eine von der mosaisch-paulinischen Tradition so radikal abweichende Regelung einzuführen, wenn sie nicht einer universalen neuen Lebensanschauung als ihre natürliche Konsequenz entfloßen wäre, wenn er sie nicht aus der umfassend-umstürzenden Ideologie seines Zeitalters abzuleiten gehabt hätte, welcher er wie sein Herrscher geistig entstammte und der sie sich verpflichtet wußten: aus dem revolutionären Liberalismus von 1789. Dessen bis heute in Deutschland unerfüllte Forderungen zu verwirklichen, ist eine Funktion des revolutionären Sozialismus unserer Zeit.

ERMAHNUNG UND BITTE

Wie so oft in der letzten Zeit ist das Blatt unseres Kreises, das „Menschenrecht“, auch im September wieder verspätet erschienen. Eine Anfrage bei der Redaktion hat mich belehrt, daß das Geld für die Bezahlung des Druckers fehlte und zwar nur deshalb, weil eine Reihe von Abonnenten die Begleichung des fälligen Abonnements versäumten.

Wir haben alle in den letzten Nummern die Aufforderung zur Bezahlung der Abonnementsrückstände gelesen und viele von uns werden die Notwendigkeit, solche Aufrufe erlassen zu müssen, bedauert haben.

Ich kenne den Herausgeberkreis des Blattes kaum, denn ich durfte mich nie unter diejenigen mischen, die sich als Träger gleicher Art bei der Leitung des „Menschenrecht“ zusammenfinden; ein Berg von Rücksichten verunmöglicht mir dies. Wenn ich heute diese Zeilen schreibe, so geschieht es weder aus persönlicher Sympathie noch gar im Auftrage der Herausgeber, nein, es ist die Achtung vor diesen Letztern und die Sorge vor dem gänzlichen Zersplittern der schwanken Stütze, die mancher von uns im regelmäßigen Erscheinen unseres Blattes empfand, die mir die Feder in die Hand drückten.

Wir wissen alle, daß die Leitung des „Menschenrecht“ mit vielen Opfern an Zeit versucht, den Andersgearteten einen Hort zu schaffen, wo sie sich für Stunden des Zwangs, der ihr Dasein beengt, entledigen dürfen. Wir wissen, daß sich die Leute, welche der Zeitung und unserer lokalen Vereinigung vorstehen, schon so oft den ungerechtesten Angriffen auf ihre Person ausgesetzt sahen und wir haben allen Grund, sie ob ihres Mutes und tapferen Ausharrens zu schätzen. Und wenn wir ihnen schon Achtung und Anerkennung schulden, so dürfen wir ihnen ihr Wirken und ihr Ziel nicht erschweren, sondern wir sollten ihnen helfen, damit sie für die erlittene Unbill, die ihnen die Vertretung unseres Kreises in der Oeffentlichkeit einträgt, wenigstens von unserer Seite Rückhalt und Aufmunterung erfahren.

Es ist wohl auch keinem von uns verborgen geblieben, daß die Verbandsleitung nicht aus begüterten Menschen besteht. Sollen diese nun außer den persönlichen Angriffen auch noch finanzielle Risiken auf sich nehmen müssen, nur weil wir nicht anständig genug sind, unsern kleinen Beitrag, die Abonnementsgebühr, an das Werk von ein paar Mutigen beizusteuern?

Es kann wohl sein, daß die Zeitung die Ansprüche vieler Leser noch nicht zu befriedigen vermag. Es ist auch denkbar, daß beim einen oder anderen, der mit dem Klub in Kontakt steht, persönliche Differenzen Grund des Versäumens seiner Zahlungspflicht war. In beiden Fällen ist er aber mit der gezogenen Konsequenz im Unrecht.

Bietet ihm das „Menschenrecht“ zu wenig, so sollte er sich aufraffen, um der Redaktion selbst Anregungen oder druckreife Arbeiten zu verschaffen. Trennen ihn Meinungsverschiedenheiten oder tiefere Unstimmigkeiten mit dem Kreise des Verbandes, so möge er sich vergegenwärtigen, daß die Pflege dieses Kreises schon seiner Eigenart wegen sehr hohe Anforderungen an den Charakter des einzelnen stellt, die wir nicht von allen von uns erwarten dürfen. Enttäuschungen treten uns überall entgegen, umso mehr als wir ja ausnahmslos stets selbst für deren Entstehen bis zu einem gewissen Grade mitverantwortlich sind. Er darf dadurch nicht abtrümmig werden, sondern sollte sich zu einem mutigen „und dennoch“ durchringen; denn das „Ganze“, die Zeitung, ihre ohne Zweifel ernsten und mutigen Herausgeber und all diejenigen, die einzig durch das Erscheinen des „Menschenrecht“ bestätigt erhalten, daß außer ihnen noch andere in der gleichen Minute mit denselben Nöten kämpfen wie sie selbst, dieses „Ganze“ bildet trotz allem einen unendlichen Trost, der seine greifbare Gestalt verlieren wird, sobald die lebendige Kunde davon, die unser Blatt uns in unserem engeren Lebenskreis vermittelt, untergeht. Und ich glaube, daß dann auch die heutige Vereinigung allmählich der Auflösung anheimfallen wird.

Vielleicht erscheint manchem von Ihnen dieser Trost ungenügend, um das weitere Erscheinen des „Menschenrecht“ zu motivieren. Diesem Einwand darf man wohl entgegenhalten, daß aus der schwankenden Wand, die der Zusammenschluß um unser Blatt heute noch bildet, vielleicht einmal eine Mauer wird, die uns gegen die immer wiederkehrenden Angriffe der Gesellschaft Schutz bietet.

Darf ich meine Einsendung mit der Bitte schließen, jeder von uns möchte am Ausbau dieses Schutzes Anteil nehmen in seinem eigenen Interesse und für alle diejenigen, die dessen heute oder später bedürfen. Die bescheidenste und selbstverständlichste Mitarbeit am Ganzen ist die Einhaltung unserer Verpflichtungen — also auch die Bezahlung der Abonnemente — wenn wir dies außer acht lassen, so benehmen wir uns unwürdig all denen gegenüber, die sich persönlich und finanziell wegen unserer Sache exponieren.

W.